

Jahr der Wälder

## **Waldstrategie vor dem Scheitern?**

Umweltverbände fordern eine Neuausrichtung der Wald- und Jagdpolitik in Deutschland

**Das Bundeslandwirtschaftsministerium und einige Lobbyverbände machen sich in ihrer nun vorerst verschobenen Waldstrategie 2020 mehr Sorgen um das Holz als um die nachhaltige Waldentwicklung. Das Gegenprogramm zur deutschen Biodiversitätsstrategie will den Wald als Holzfabrik entwickeln. Doch Wälder können mehr und müssen deshalb besser geschützt und ökologischer bewirtschaftet werden.**

**VON LÁSZLÓ MARÁZ, FORUM UMWELT & ENTWICKLUNG**

Im UN-Jahr der Wälder will sich die Bundesregierung besonders um den Wald kümmern. Doch das für die Forstwirtschaft zuständige Bundeslandwirtschaftsministerium blamiert sich gerade mit seinem wichtigsten waldpolitischen Vorhaben, der sogenannten Waldstrategie 2020. Die für den Internationalen Tag der Wälder am 21. März geplante Veröffentlichung musste vertagt werden. Vermutlich schafft man es nicht einmal bis zur Generalprobe, der Kabinettsabstimmung. Ein von dem Ministerium finanziertes Kampagnenbüro (1) bemüht sich um frohe Botschaften und will die Öffentlichkeit über die Bedeutung des Waldes aufklären.

Akteure aus der Forst- und Holzwirtschaft üben sich im gegenseitigen Schulterklopfen und werden nicht müde zu betonen, wie segensreich die Forstwirtschaft für den Wald sei. Umweltverbände sehen das anders. Sie lehnen die Waldstrategie in ihrer jetzigen Form ab und fordern einen Neuanfang.

Blamable Vorstellung

Schon im Vorgängerprozess, dem Nationalen Waldprogramm Deutschland, mussten Umweltverbände erst kritische Analysen und transparente Verhandlungsregeln einfordern, um eine Basis für politische Abwägungs- und Entscheidungsprozesse zu schaffen. Nur so konnten konstruktive Handlungsempfehlungen erarbeitet und im Konsens verabschiedet werden. Vielen Beteiligten ging der Kompromiss dann offenbar doch zu weit: Das Landwirtschaftsministerium und Akteure aus Forst- und Holzwirtschaft wollten die Maßnahmen nicht umsetzen. Während die Bundesregierung im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit andere Länder bei der Erarbeitung nationaler Waldprogramme unterstützt, schlummert das eigene Nationale Waldprogramm seit Jahren in der Schublade.

## Biologische Vielfalt oder Holzfabrik?

Dann doch ein Lichtblick für die Wälder: Ende 2007 wurde die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt einstimmig vom Bundeskabinett beschlossen. Danach verpflichtet sich Deutschland, bis zum Jahre 2020 die Wälder auf mindestens fünf Prozent der Fläche der natürlichen Entwicklung zu überlassen. Derzeit ist in Deutschland nur etwa ein Prozent der Waldfläche streng geschützt. Zwar fordern Umweltverbände deutlich mehr Schutzgebiete, sie unterstützen aber auch dieses Zwischenziel. Doch viele Akteure aus der Forst- und Holzwirtschaft beklagen bis heute, sie seien damals zu wenig beteiligt worden. Je mehr Holz geerntet werde, umso besser für den Wald, die Artenvielfalt und den Klimaschutz, sagen sie. Auch im Bundeslandwirtschaftsministerium war man über die Pläne nicht erfreut. Und so begann man im Jahr 2008 damit, auf eigene Faust eine Art Gegenprogramm zur Biodiversitätsstrategie zu entwerfen: eine Waldstrategie 2020.

Das Bundeslandwirtschaftsministerium und einige Forst- und Holzwirtschaftsverbände machen sich mehr Sorgen um das Holz als um den Wald, der ihnen sowieso zu langsam wächst. Denn um die Ziele des Nationalen Aktionsplans Erneuerbare Energien zu erreichen, will man noch mehr Holz verheizen, und auch der Papierverbrauch steigt. Zudem unterstützt die Branche das Ziel der bereits 2005 vom Landwirtschaftsministerium veröffentlichten Charta für Holz, den Holzverbrauch der Bundesbürger noch zu steigern. Weil aber schon 2020 gut 34 Millionen Kubikmeter Holz pro Jahr zu viel verbraucht würden, planten die Verantwortlichen im Bundeslandwirtschaftsministerium, für einige Jahrzehnte den wichtigsten Grundsatz der Nachhaltigkeit über Bord zu werfen. Man könne ja 20 bis 30 Jahre lang mehr Holz einschlagen als nachwächst, um die sogenannte „Holzlücke“ zu schließen. Das war offenbar selbst einigen Verbänden und Landesforstverwaltungen zu viel des Guten. Sie erhoben Widerspruch. Publik geworden war das Ansinnen erst durch eine Akteneinsicht, deren Ergebnisse der Verfasser nicht nur an die Umweltverbände, sondern auch an Ministerien, Abgeordnete im Bundestag und an Verbände der Forst- und Holzwirtschaft versandt hatte, um für mehr Transparenz zu sorgen. Die Pläne sind inzwischen wieder vom Tisch. Übrig geblieben ist eine Art Beschleunigungsprogramm für die Holzproduktion.

## Schutz und ökologische Waldnutzung

Die Umweltverbände BUND, DNR, Forum Umwelt und Entwicklung, Greenpeace, NABU und WWF fordern das Bundeslandwirtschaftsministerium auf, eine Strategie für den Wald zu entwickeln, anstatt sich nur um die Beschaffung von noch mehr Holz zu kümmern. (2) Wichtiger wäre es, mehr Schutzgebiete einzurichten und im forstlich genutzten Wald ökologischer zu wirtschafteten. Da aber die Holzerzeugung und der Schutz der auf die Alters- und Zerfallsphasen von Wäldern angewiesenen Artengemeinschaften miteinander konkurrieren, können viele der wichtigsten Schutzziele nicht im Rahmen der Holznutzung

erreicht werden. Wer auf den Holzverkauf angewiesen ist, will die Bäume fällen, bevor sie vermodern. Um bis zum Jahre 2020 das Ziel, fünf Prozent der Waldflächen dauerhaft aus der forstlichen Nutzung zu nehmen, zu erreichen, müssen dringend neue Schutzgebiete eingerichtet werden. Um den naturnahen Waldbau weiter zu fördern, müssten klare Grundsätze einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung im Gesetz verankert werden. In vielen Regionen liegen die Wildbestände beim Acht- bis Zehnfachen der natürlichen Dichte! Sie müssen dringend so weit reduziert werden, dass die Naturverjüngung im Wald wieder aufwachsen kann. Immerhin hat sich Deutschland im letzten Oktober auf der zehnten Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über biologische Vielfalt im japanischen Nagoya verpflichtet, 17 Prozent seiner terrestrischen Ökosysteme unter effektiven Schutz zu stellen und seine Wälder so zu bewirtschaften, dass die biologische Vielfalt keinen Schaden nimmt.

Verantwortung für Buchenwälder und die Reduzierung des Papierverbrauchs

Deutschland beherbergt etwa ein Viertel des natürlichen Verbreitungsgebietes der Rotbuche. Kein anderes Land hat einen vergleichbar hohen Anteil an diesem Areal und viele Buchenwaldtypen kommen nur hier vor. Doch nur noch kleine Reste sind erhalten. Alte, naturnahe Buchenwälder zählen heute zu den am meisten bedrohten Lebensräumen. Deutschland trägt daher eine besondere globale Verantwortung für das weltweit einzigartige Naturerbe Buchenwälder. Darum muss die Erhaltung und die großflächige Entwicklung natürlicher und naturnaher Buchenwälder in Deutschland durch geeignete Maßnahmen sichergestellt werden.

Frei nach dem Motto „Verbrauchst du noch oder nutzt du schon?“ sind der nachhaltigen Nutzung des nachwachsenden Rohstoffs Holz Grenzen des Wachstums gesetzt. Deshalb sollte die Charta für Holz nicht das Ziel verfolgen, den Holzverbrauch pro Kopf zu steigern, sondern zu einer intelligenten Nutzungsstrategie für Holz weiterentwickelt werden. Hilfreich wäre zum Beispiel der Abbau indirekter Subventionen für energieintensive Baustoffe, denn die Klimaschutzwirkung von Holz lässt sich vor allem durch den Ersatz solcher Produkte fördern. Stoffliche Nutzung und das Holzrecycling bringen mehr für den Klimaschutz als die Verbrennung von Holz. Außerdem könnte viel Holz gespart werden, indem wir beispielsweise unseren Papierverbrauch halbieren. Jeder Bundesbürger verbraucht jährlich 250 Kilogramm Papier! Abzulehnen sind die Steigerung des Holzeinschlags, der verstärkte Anbau exotischer Baumarten und die tendenzielle Abkehr von der Wertholzproduktion zugunsten billiger Massensortimente.

Deutsche Wälder könnten mehr Kohlenstoff speichern

Der Wald in Deutschland war noch 1990 eine bedeutende Senke für das Treibhausgas CO<sub>2</sub>. Die Holzvorräte sind stetig auf 320 Kubikmeter pro Hektar angestiegen. In natürlichen Wäldern würde aber weit mehr als das Doppelte gespeichert und naturnah wirtschaftende

Forstbetriebe erzielen auch bei Vorräten um 550 Kubikmeter pro Hektar hohe Erträge. Doch mit den von der Bundesregierung vorgesehenen und an das UN-Klimasekretariat gemeldeten Holzeinschlagmengen würden die Holz- und Kohlenstoffvorräte im deutschen Wald massiv abgebaut werden. Die dadurch verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen können nicht durch langlebige Holzprodukte oder durch den Ersatz fossiler Energieträger ausgeglichen werden. Damit der Wald nicht selbst zum Verursacher des Klimawandels wird, darf nicht so viel Holz geerntet werden. Mit der flächendeckenden Erhöhung der Vorräte könnten die Wälder wieder zu einer bedeutenden Senke für CO<sub>2</sub> werden.

Geht es den Wäldern wirklich so schlecht?

Der Druck auf die Wälder nimmt zu. Die endlichen fossilen Rohstoffe werden knapper und der Holzverbrauch steigt. Und der Raubbau findet nicht nur in Entwicklungsländern statt. Zwar werden immer noch riesige Tropenwaldflächen gerodet, um Holzplantagen anzulegen oder Palmöl zu produzieren. Doch auch in den nordischen, den borealen Wäldern, steigt der Nutzungsdruck. Ein Beispiel ist zurzeit in Schweden zu beobachten. Wie der größte schwedische Naturschutzverband SSNC (Swedish Society of Nature Conservation) dokumentiert, bewahren weder das dortige Forstgesetz noch freiwillige Verpflichtungen der Waldbesitzer zur Einhaltung von Zertifizierungsstandards die wenigen noch in ihrer Ursprünglichkeit erhaltenen Waldgebiete vor der Zerstörung durch Kahlschlag. (3) Mehr als 20 Prozent des Zellstoffs für das in Deutschland verwendete Papier stammen aus schwedischen Wäldern. In der durch jahrzehntelange Kahlschlagwirtschaft geprägten schwedischen Waldlandschaft sind nur noch etwa zehn Prozent der Waldfläche in einem naturnahen Zustand erhalten geblieben. Lediglich ein Bruchteil davon steht unter gesetzlichem Schutz. Die Erhaltung dieser Überreste an naturnahen Waldstandorten ist die wichtigste Forderung schwedischer Umweltverbände, damit die jetzt schon erschreckend lange Rote Liste der bedrohten Arten nicht noch länger wird.

Anmerkungen:

(1) Kontakt zum Kampagnenbüro in Bonn:  
Tel. +49 (0)228 / 9968457330, Fax 68457111,  
E-Mail: [kampagnenbuero@wald2011.de](mailto:kampagnenbuero@wald2011.de)

(2) Waldstrategie 2020 – Entwurf des BMELV. Stellungnahme  
in 10 Punkten von BUND, DNR, Forum Umwelt &  
Entwicklung, Greenpeace, NABU und WWF.  
[www.kurzlink.de/ngo-wald2020.pdf](http://www.kurzlink.de/ngo-wald2020.pdf)

(3) [www.robinwood.de/577.0.html](http://www.robinwood.de/577.0.html)

Der Forstwirt und Experte für nachhaltige Biomasse László Maráz koordiniert von Berlin aus die Arbeitsgruppe Wald im Forum Umwelt und Entwicklung.

Kontakt:

Tel. +49 (0)30/ 6781775-89,

E-Mail: [maraz@forumue.de](mailto:maraz@forumue.de),

[www.forumue.de/41.html](http://www.forumue.de/41.html)

-----  
Dieser Aufsatz von László Maráz wurde veröffentlicht im Magazin  
„Umwelt aktuell“, April 2011